



Einleitung.

Sohne Schwindel kann man die beynahe unermessliche Menge von Gegenständen nicht übersehen, deren Kenntniß dem practischen Arzte nöthig und wichtig ist.

Außer dem, was unmittelbar zu seiner Kunst gehört, und was er zunächst wissen muß, um die zahllosen widernatürlichen Zustände, welchen der menschliche Körper unterworfen ist, mit allen ihren Uänderungen, Gestalten, Individualitäten, Ursachen und Wirkungen theoretisch und praktisch zu kennen, giebt es noch so viele andere Dinge, deren Notiz zur möglichst treffenden Ausübung seiner Kunst theils ganz unentbehrliche, theils die Erreichung des vorgesteckten Zieles erleichternde und befördernde Hülfsmittel darbietet.

Die größte Summe von allen diesen Kenntnissen ist besonders zu den Untersuchungen erforderlich, wodurch der Arzt sich von einzelnen Krankheitszuständen einen genauen, richtigen und vollständigen Begriff verschaffen soll.

Eine überzeugendere Probe kann darum ein Arzt von seinen weit umfassenden, tiefen, und philosophisch gründlichen, pathologischen und andern behuften Einsichten nicht ablegen, als durch die vollkommenen zweckmäßige und möglichst genugthuende Prüfung eines Kranken, dessen ungesunder Zustand zumal dunkel und räthselhaft ist.

Seitdem ich im Stande war, die Würde meiner Kunst gehörig zu schätzen, aber auch ihre großen Schwierigkeiten zu fühlen, hat nicht leicht etwas mehr Interesse für mich gehabt, und meine Aufmerksamkeit höher gespannt, als die von großen Meistern in ihrer Kunst angestellte Erforschung eines solchen Krankheitszustandes. Mit größter Verehrung für Zimmermanns Usche, zu dessen Lobe, leider! Niemand mehr etwas sagt, er innere ich mich noch dieses großen Arztes an dem Bette eines Kranken, welchen er mit der äußersten Anstrengung zu einer Zeit untersuchte, da er noch gesund und heiter war, und noch viel mehr Wärme für seine Kunst hatte, als in der letzten traurigen Epoche seines Lebens.

Je mehr die Umstände sich damals vereinigten, diese Untersuchung zu erschweren, desto meisterhafter war die Methode, womit er dennoch zum Zwecke kam. Den sichersten Beweis, daß er diesen erreicht hatte, gab nachher der Erfolg seiner Vorschläge. Ich habe nie wieder etwas in dieser Art gehört, was so viel Ungemessenheit, Uebereinstimmung, Umherlicht, scharfe Bemerkung, seine Manier und Kunst, mit so tiefen und ausgebreiteten Einsichten vereinigt hätte.

Die erste Untersuchung eines Kranken, dessen Uebel nur nicht ganz ohne Bedeutung ist, oder sofort in die Augen fällt, ist für mich jedesmal ein sehr ernsthaftes und feyerliches Geschäft. Ich läugne sogar nicht, daß ich immer durch den ersten Ruf zu einem einigermaßen wichtigen Kranken etwas erschüttert werde. Ich denke mir die Ordre zu einer Expedition, von deren richtigen Aus-

füh-

führung große Folgen abhängen. Meiner Seele stellen sich dann plötzlich alle die Erfordernisse vor, deren so oft mit den größten Schwierigkeiten verbundene Erfüllung mir jetzt obliegt. Es bedarf daher für mich fast allemal einiger Vorbereitung, ehe ich mich zu dem Kranken verfüge, um mit voller Besinnung, Unbefangenheit, Ruhe, Duldsamkeit und Vorsicht, vor seinem Bette zu erscheinen, vorzüglich um so wenig durch irgend ein Benehmen des Kranken, als durch sonst etwas, mich sichtbar bewegen, erschrecken, und in meiner Untersuchung stören zu lassen.

Es giebt der Fälle so viele und mancherley, wo wahrlich viel Besonnenheit und Stärke der Seele nöthig ist, den Zweck mit gleichmüthig bleibender Fassung und ungehinderter Ueberlegung dergestalt zu verfolgen, daß das Resultat der ganzen Absicht entspricht.

Eine Menge von Hindernissen stellt sich häufig den angemessensten Forschungen des Arztes entgegen; **von Seiten des Kranken:** Dummheit, Vorurtheile, falsche Begriffe, Eigensinn, Unachtsamkeit, Ungeduld, Uebertreibung oder Gleichgültigkeit, Taciturnität, die so verschiedenen Grade der Empfindlichkeit, Verheimlichung, Vergessenheit, Stumpfheit, u. s. w.; **von Seiten der Krankheit:** große Schmerzen, Unbesinnlichkeit, Verwirrung, Schlassucht, Gefühllosigkeit, Taubheit, Sprachlosigkeit, u. s. w.; **von Seiten der Umstehenden:** ungestümes Zudrängen, falsche Relationen, besondere Absichten, Widersprüche, Unwahrheiten u. s. w.; **von Seiten mancher andern Umstände:** Mangel des Lichts, schweres Beykommen auf allen Seiten, verborgene Verhältnisse, Mangel zu mancherley Untersuchungen nöthiger Anstalten u. s. w.

Dem Arzte selbst fehlen nun aber auch oft die erforderlichen Eigenschaften, richtig zu beobachten, und die Wahrheit zu finden. Wie sehr müssen derselben nicht Uebereilung, Unhänglichkeit an vorgefaßten Ideen, Er-

wartung und Begierde, Dinge zu sehen, die nicht existiren, oder wie sie nicht sind, oder sie nur von einer bestimmten Seite zu sehen, schlechte Stellung und Fassung der Fragen, Timidität, Mangel und Klugheit an *Sçavoir faire*, u. s. w. im Wege stehen!

Dazu kommen endlich die Schwierigkeiten, welche in dem versteckten Wesen der Krankheit liegen, und den wahren Zusammenhang des ganzen Zustandes so oft den hellsten Augen und der tiefsten Penetration verborgen. Wie schwer, ja unmöglich, ist es öfters, die Verhältnisse und Verbindungen der Ursachen und Wirkungen zu erforschen! Den Täuschungen verschiedener Gestalten derselben Krankheiten, und verschiedener Krankheiten von gleicher Gestalt auszuweichen! zu unterscheiden, was Natur sey, oder von außen herkomme! den feinen Faden auszuspiären, der das Vergangene und Entfernte mit dem Gegenwärtigen zusammenknüpft! aus der Oberfläche einen Weg in die Tiefe zu finden! den Sitz einer localen Affection in den entlegensten Theilen eines Körpers auszufundschaffen! das verwickeltste Gewebe in einander verschlungener Umstände auseinander zu legen!

Es wäre überflüssig, sich bey den Beweisen aufzuhalten, daß ohne ein genügendes Krankeneramen eben so wenig eine richtige Erkenntniß und Beurtheilung der Krankheit, als eine angemessene Behandlung derselben, statt finden kann. Ein jeder vernünftiger Mensch sollte dies begreifen. Gleichwohl schreibt mir in diesen Tagen ein sonst kluger Mann: einer seiner Officianten habe heftige Schmerzen im Leibe, und sey sehr krank, ich solle Aetzneyen schicken, daß er nicht sterbe.

Desto mehr muß man sich wundern, daß viele Aerzte, die so überaus schnell mit der Benennung einer Krankheit, mit ihren Urtheilen darüber und Vorschriften dagegen, fertig sind, dies nicht begreifen, oder wenigstens durch die geschwinde Vollenbung dieses Geschäftes den

Verz

Verdacht gegen sich erregen, daß ihr Gesichtskreis sehr eingeschränkt, und es freylich ihre Sache nicht sey, sich bey Untersuchungen zu verweilen, deren Grund ihnen fremd zu seyn scheint. Kaum haben sie die hervorstechendsten Empfindungen des Kranken, die auffallendsten Symptome des Uebels, vernommen, so wissen sie schon, mit welchem Feinde sie es aufzunehmen haben, und was zu machen ist; indeß der gehörig unterrichtete, gewissenhafte Arzt nach stundenlangem Fragen und Forschen und Prüfen sich oft noch nicht getrauet, den Namen der Krankheit auszusprechen, und ein bestimmtes Urtheil darüber zu fällen, noch viel weniger bestimmte Vorschriften dagegen zu geben. Es ist ja unmöglich, in tausend Fällen mit Sicherheit einen einzigen thätigen Schritt zu thun, bevor nicht der ganze Zustand bis auf den kleinsten Umstand zergliedert und enthüllt ist; und dazu gehört gewiß oft viele Zeit, Ueberlegung, Anstrengung und Kunst.

Es kann mir in meiner Praxis nicht viel begegnen, was mich mehr beklemmte, als wenn ich auf eine eben so kurze, als unvollständige, mündliche oder schriftliche Anzeige eines kranken Zustandes sofort Rath erteilen soll. Häufig erhalte ich solche Briefe, auf die ich entweder gar nichts zu antworten weiß, oder ein ganzes Kapitel aus der Therapie antworten müßte, um unter den vielen möglichen Fällen den rechten zu treffen. Dasselbe wird mit mir jeder Arzt erfahren. Mancher weiß sich freylich dabey besser zu helfen, und kann in einer Stunde solche Consultationen dukendweise beantworten. Das kostet aber gewiß vielen Menschen das Leben.

In der That kann, zumal jungen Ärzten, die durch die Erfahrung noch nicht klug geworden sind, nicht genug eingeschärft werden, daß sie mit der gehörigen Vorsicht und auf den rechten Wegen Kranke prüfen lernen; und dann eben dadurch sich von voreiligen Urtheilen und Verordnungen zurückhalten lassen, wodurch sonst eben so
sehr

sehr das Wohl der Kranken, als ihre Ehre und Credit, gefährdet werden.

Unter einem vollständigen Kranken = Examen verstehe ich die Erforschung und Untersuchung eines Kranken, welche die möglichste Aufklärung der Natur, Ursachen und Wirkungen seines gegenwärtigen kranken Zustandes zum Zwecke hat, und mithin alles in sich faßt, was zu einer treffenden und gründlichen Behandlung desselben in dem vorliegenden Falle den einzigen wahren Weg führt. Es ist also begreiflich, daß dem Arzte sowohl, als dem Kranken, nichts wichtiger seyn kann, als diese Untersuchung, weil sie mit ihren beyderseitigen Absichten unzertrennlich zusammenhängt.
